

Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

von H. Culbart in Castro.

Nro. 61.

Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet
vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten
Markt 1,10. — Abnehmer 60 Pfg.

Mittwoch, 1. August 1888.

Inserations-Gebühr:
für die erste Spalte 10 Pfennige.
Reclamen per Zeile 30 Pfennige.

14. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat in der Morgenfrühe des Samstag nach sechsunddreißigstündigem Aufenthalt in Stockholm die schwedische Hauptstadt wieder verlassen. Weniger geräuschvoll und großartig, aber nicht minder herzlich als in Petersburg waren Empfang und Begrüßung, welche dem Kaiser in Schweden dargebracht wurden. Die Bevölkerung der Hauptstadt des Landes begrüßte den jungen Kaiser enthusiastisch. Schweden ist ein freies Land, das Naturell seiner Bewohner neigt mehr zum Pessimismus, den Sympathie-Rundgebungen der Bevölkerung Stockholms kommt daher ungleich höherer Werth zu, als jenen, deren Schauplatz die Residenz des Zaren gewesen. Militärische Schaulustungen unterblieben fast ganz, aber die ungeschminkten Begrüßungen, welche der Kaiser bei seinen Fahrten durch und um Stockholm gefunden, werden ihn dafür entschädigt haben. König Oscar begleitete am Freitag Abend seinen Gast bis an Bord der „Högenzollern“, während an der Küste ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt wurde und die Menge die beiden Monarchen mit lauten Hochrufen begrüßte. Nach herzlichem Abschiede trennten sich beide Fürsten. Das deutsche Geschwader dampfte um 3 Uhr Morgens zum Hafen hinaus, die „Högenzollern“ folgte drei Stunden später, holte aber die vorangegangenen Schiffe bald wieder ein.

Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich trafen Montag Vormittag um 11 1/2 Uhr in Kopenhagen ein. Der Empfang seitens der dänischen Königsfamilie war ein überaus herzlicher. Der König, sowie der Kronprinz wechselten bei der Begrüßung auf der See mit Kaiser Wilhelm Kuß und Handschlag, die Königin wurde vom Kaiser zweimal auf Hand und Wange geküßt. Auch die zahlreich zusammengeströmte Menschenmenge bewies ihre Theilnahme durch lauten Jubel. Man wird von den Dänen eine großartige jubelnde Begeisterung, wie sie sich in Petersburg und Stockholm gezeigt hat, allerdings nicht erwarten können. Die Erinnerung an 1864 ist doch noch zu frisch, und die friedliche oder kriegerische Wiedererwerbung Nordschleswigs wird noch von allen dänischen Parteien vertreten.

Bei dem Galabiner am Montag saß Kaiser Wilhelm zwischen dem dänischen Königspaar. Der König dankte für den ehrenvollen Besuch und toastete auf das deutsche Kaiserpaar, und das ganze kaiserliche Haus. Kaiser Wilhelm dankte für den herzlichen Empfang und toastete auf das dänische Königs Haus. Beide Trinksprüche wurden in deutscher Sprache gehalten. Am Mittwoch begab sich Kaiser Wilhelm an Bord der „Högenzollern“, welche bei Tagesanbruch abgehele.

Das freudige Ereignis, welches am Kaiserhof in Potsdam in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag durch die Geburt eines Prinzen, des fünften, eingetreten ist, wurde der Bevölkerung von Berlin durch 72 Salutgeschüsse bekannt ge-

geben, welche von einer Batterie zu 4 Geschützen des Garde-Feld-Artillerieregiments um die Mittagszeit im Lustgarten gelöst wurden. Gegen 10 1/2 Uhr schon wurde es vor und in dem Lustgarten lebendig. Eine starke Abtheilung von Schützen zu Fuß und zu Pferd erschien und säuberte den Platz auf allen Seiten. Die nach- und nach immer stärker werdende Menge umsäumte den Platz und wartete auf das Erscheinen der Geschütze, die um 11 1/2 Uhr anrückten, 4 Kanonen je mit 6 Pferden bespannt, voran ein Lieutenant und die Trompeter, welche einen lustigen Marsch spielten. Sobald die Geschütze aufgefahren waren, erdröhte der erste Schuß, dem die anderen schnell folgten, das Publikum aber, das nach Tausenden zählte, brach in laute Jubelrufe aus.

Nach all den langen Tagen tiefer Trauer und schmerzlicher Wehmuth, die das deutsche Kaiserhaus und mit ihm das deutsche Volk durchzumachen gehabt hat, bricht nun die Sonne leuchtend wieder hervor und verflärt an dem Tag des Aufhörens der offiziellen Trauer um den dahingegangenen Kaiser das Familienglück des jungen Herrschers. Hat schon die Kaiserfahrt nach Rußland, Schweden und Dänemark und die Thatfache, daß Kaiser Wilhelm sich überall die Herzen im Sturm erobert hat, alle Deutschen mit freudigem Stolz erfüllt, so wird uns die am Freitag erfolgte Geburt eines neuen Gliedes unseres Kaiserhauses als eine sichere Vorbedeutung für die zukünftigen günstigen Geschehnisse unseres Vaterlandes dienen.

In allen Kirchen Berlins wurde am letzten Sonntag dem allgemeinen Kirchen-Gebet eine Fürbitte für die hohe Wöchnerin und den jungen Prinzen eingefügt.

Kaiser Franz Joseph beglückwünschte telegraphisch in herzlichster Form den deutschen Kaiser zur Geburt seines fünften Prinzen.

Die Nachricht, Kaiser Wilhelm habe den Bankier Friedrich Burgalter in Potsdam zu seinem Hofbankier ernannt, scheint falsch gewesen zu sein, denn Herr Burgalter selbst ist bisher von dieser Ernennung nichts bekannt geworden.

Das Palais Kaiser Wilhelms I. in Berlin, das bisher geschlossen war, ist nun für das Publikum wieder geöffnet. Doch ist der Zutritt nicht mehr frei, wie früher, sondern es werden Karten zu 50 Pfg. ausgegeben.

Die „Norddeutsche“ erklärt die sämtlichen kürzlich durch die Zeitungen gegangenen Nachrichten von der Verschleppung wichtiger Papiere Kaiser Friedrichs nach England, für pure Erfindung.

Zur Ausrüstung der Garde-Infanterie mit dem neuen Gepäc wird für das diesjährige Manöver auch noch die neue Fußbekleidung kommen. Die zur Einföhrung kommenden Schnürschuhe hatten sich vor drei Jahren bei der im vierten Korps gebildeten Versuchskompanie besonders bewährt und die Ausrüstung der gesamten Infanterie mit dieser Art Fußbekleidung ist daraufhin beschlossen worden.

Eine geradezu belustigende Geschichte aus der belgischen

Militärverwaltung erzählt der „Hamb. Korresp.“ Vor fünfzehn Jahren hatte Krupp 100 Röhren Positionsgeschütze für Antwerpen geliefert, von denen sich die belgische Regierung viel versprach. Leider ergaben alle damit angestellten Schießversuche einen ungünstigen Erfolg; sie erwiesen eine geringe Treffsicherheit. Als vor einigen Monaten die belgische Presse Enthüllungen über die Artillerie brachte und diese 100 „unbrauchbaren“ Krupp'schen Kanonen vorführte, um im Interesse der nationalen Industrie weitere Krupp'sche Kanonenlieferungen zu verhindern, da fühlte sich die Regierung getroffen. Der Kriegsminister ließ Herrn Krupp von der Mangelhaftigkeit der Kanonen Kenntnis geben. Herr Krupp war über diese so verspätete Reklamation sehr erstaunt und erwiderte, daß die deutsche Artillerie dieselben Kanonen mit bestem Erfolge verwende. Die weitere Korrespondenz löste denn auch das Räthsel. Die belgische Artillerie hatte gewöhnliches Pulver zur Ladung dieser Kanonen verwendet, während nur das prismatische chokoladenfarbige Pulver verwendbar war!! Nunmehr wurden neue Schießversuche angestellt und sie ergaben ein durchweg glänzendes Resultat.

Für kirchliche, Unterrichts- und Heilswende wurden im Jahre 1887 in Preußen 295 größere Schenkungen und leihwillige Zuwendungen, die im Einzelfalle den Werth von 3000 Mark überstiegen und deswegen der Allerhöchsten Genehmigung bedurften, bestimmt. Diese betrugen, außer einigen Werthgegenständen, zusammen 4,970,328 Mark, also nahezu 5 Millionen. Hier von kommen auf evangelische Kirchen, Gemeinden, Stiftungen und Anstalten 63 Zuwendungen im Werthe von 1,219,634 Mark und auf die entsprechenden katholischen Einrichtungen 183 Zuwendungen im Betrage von 2,648,367 Mark.

Die Ernteaussichten haben sich etwas gebessert. Berichte aus Karlsruhe, Stuttgart, Lübeck, Stettin, Königsberg u. a. D. lauten übereinstimmend in diesem Sinn; namentlich haben sich Weizen und Sommergetreide erhöht, auch andere Feldfrüchte. Die Berichte aus Frankreich lauten bis jetzt viel ungünstiger. Uebrigens haben die Zeitungen, indem sie aus den diesjährigen Ernteaussichten in Deutschland Schlüsse auf die künftigen Getreidepreise zogen, nicht genügend hervorgehoben, daß es so zu sagen deutsche Getreidepreise nicht mehr giebt, kaum noch europäische, sondern nur noch Weltpreise. Der Ausfall der Ernte in Amerika und Südrußland übt auf den Preis in Deutschland einen größeren Einfluß aus, als der Ausfall der deutschen Ernte. Aus Rußland wird über den Stand der Winter- und Sommerfrüchte überwiegend günstig berichtet, ausgenommen den Roggen. Aus Amerika liegen neue sichere Berichte nicht vor.

Schweiz.

Die Regierung des Kantons Zürich hat einen Staatsbeitrag für die in Norddeutschland durch das Hochwasser Geschädigten beschlossen. Angesichts mehrfacher störender Zwischenfälle, die das freundschaftliche Verhältniß Deutschlands zur

Ein medizinisches Experiment.

In dem getrennten, kleineren Stadttheile einer ehemaligen mitteldeutschen Residenz, dem sog. Dörfchen, lebte bis vor kurzer Zeit ein Bierwirth Dens, welcher der Aufgabe, die er sich gestellt hatte, seinen Gästen nur gutes Bier zu verabfolgen, immer gewissenhaft nachkam. Die natürliche Folge war, daß, trotz der ungünstigen Lage seiner Wirtschaft, er doch nie Urfache hatte, über mangelhaften Besuch zu klagen. Da er stets nur gegen Baar kaufte, so gaben sich alle Brauer Mühe, ihn unter die Zahl ihrer Kunden zu bekommen; wußte der Produzent den richtigen Zeitpunkt zu treffen, so war es leicht — doch sonst sehr schwer, ihn lange als Kunden zu behalten. Dens, ein gründlicher Bierkenner, wechselte sofort mit seinen Lieferanten, wenn er die geringste Ursache zur Klage hatte.

Unter solchen Umständen konnte es nicht fehlen, daß Dens eine bedeutende Anzahl von Stammgästen hatte; so z. B. fand sich jeden Morgen gegen 11 Uhr eine Anzahl praktischer Aerzte dort ein, um unter Fachgesprächen einen Frischoppen zu trinken. Eines Tages — die Gesundheit der Residenzbewohner war epidemisch geworden — fehlte es an Stoff zu wissenschaftlicher, medizinischer Unterhaltung, und es laum die Rede auf die anscheinend wirklich unverwundliche Gesundheit des Herrn Dens.

„Das geht ferner nicht mehr so,“ nahm Doktor E. das Wort, „der Kerl muß einmal krank geschwächt werden.“

Gesagt, gethan. Die Mollen wurden vertheilt, eine kleine Generalprobe gehalten und unter allgemeinem Lachen trennte man sich, um am folgenden Morgen die Aufführung folgen zu lassen.

Zur genaueren Orientierung sei bemerkt, daß das eigentliche Schanklokal im Vorderhause war, der Salon aber, welcher von obigen Aerzten und einer großen Anzahl anderer

Stammgäste besucht wurde, lag im Hinterhause, welches durch einen geräumigen Hof von dem Vorderhause getrennt war. Ein großes Fenster, das auf den Hausflur führte, gestattete auf denselben einen freien Blick, der vollkommen genügte, um jeden Passanten sofort zu erkennen. Es war dies um so nöthiger, da viele der Stammgäste ihre eigenen Gläser hatten.

Es schlägt 11 Uhr. Dens steht, mit den Fingern trommelnd am Fenster, seiner Gäste wartend; da erscheint Doktor A.

Doktor A.: „Guten Morgen, Herr Dens.“

Dens: „Guten Morgen, Herr Doktor.“

Doktor A. (ihn scharf ansehend): „Sind Sie nicht wohl?“

Dens: „O ja, Herr Doktor.“

Doktor A.: „Schicken Sie mir 'nen Schoppen.“ (Geht weiter.)

Doktor B. (tritt in den Hausflur) — dem Doktor A. (nachrufend): „Du! wart' ich gehe mit! Herr Dens, 'nen Schoppen! Was fehlt Ihnen denn?“

Dens: „Mir? Ree Herr Doktor, mir fehlt gar nichts.“

Doktor B. (ihn scharf fixirend): „Lassen Sie mir einen Schoppen bringen.“

Doktor C. (kommt pustend, mit aufgedämpfter Weste, den unvermeidlichen Halsstock auf dem linken Arm und die Hände auf dem Rücken gefaltet): „Ist das warm!“ — (bläst) — „Herr Dens, 'nen kühlen.“ — (ihn fixirend) — „fühlen Sie sich unwohl?“

Dens: „Ja? — oh — nein“ — (ängstlich) — nein — ich — nein.“

Doktor C.: „Sollte mir auch leid thun!“ (Geht kopfschüttelnd weiter.)

Dens (seinen Papstungen rufend): „Du — Heinrich — sehe ich denn wirklich so schlecht aus?“

Heinrich: „Ich kanns nicht finden, die Doktors sagen's aber alle.“

Dens: „Es muß doch wohl sein.“ (Ängstlich und mit halber Stimme rufend): „Marthchen, Marthchen! Ach komm doch mal her!“

Frau Dens (aus der Nebenstube tretend): „Was hast Du denn vor?“

Dens: „Guck mich 'mal an!“

Frau Dens: „Was ist denn an Dir zu sehen?“

Dens: „Siehst Du denn gar nichts?“

Frau Dens: „Ne — gar nichts, — was hast Du denn nur eigentlich vor?“

Dens: „Ich will Dir sagen. Siehste da kommen die Doktors und fragen mich alle, ob ich krank wäre, ich sähe so elend aus, siehste und das —“

Frau Dens: „Ich glaube, Du bist toll. Ist Dir's denn nicht recht?“

Dens: „Gott, nee! Aber die Doktors!“

Frau Dens: „Ach — Deine albernen Doktors — laß doch die dummen Kerle nur schwätzen!“

Doktor D.: „Danke Ihnen, Frau Dens, namens der ganzen Fakultät — ein schöner Empfang — guten Morgen!“ (Will lächelnd weiter, wird aber durch die Anrede der Frau Dens daran verhindert.)

Frau Dens (in größter Verlegenheit): „Ach, Herr Doktor, das war ja gar nicht so gemeint. Hier, mein Mann, der —“

Doktor D. (Dens jetzt ansehend): „Mein Gott, Herr Dens, was ist denn mit Ihnen vorgegangen?“

Dens: „Siehste nun, Frau, jetzt hörst Du's doch selber.“

Doktor D. (theilnehmend): „Sind Sie krank?“

Dens: „Ach, Herr Doktor — ich — ich — ich — weiß es nit.“

Frau Dens: „Sehen Sie, Herr Doktor, es fehlt ihm gar nichts, er ist immer gleich so ängstlich —“

Doktor D.: „Aber, Frau Dens, man trägt einen Krankheitsstoff lange mit herum, ehe man sich unwohl fühlt.“

Dens: „Siehste Frau!“

Schweiz etwas getrübt haben, ist dieser Akt mit um so größerer Freude anzuerkennen.

Frankreich.

In Frankreich scheint die Zeit der Arbeitsstellen wieder gekommen zu sein. Freitag Morgen zogen mehrere Tausende feiernder Arbeiter, mit Knütteln bewaffnet, auf den Pariser Boulevards umher, um ihre dort beschäftigten Genossen zu zwingen, die Arbeit niederzulegen. Als sie fast allethalben auf entschlossene Widerung stießen, drohten sie, verstärkt wiederzukommen. Die Arbeiter des Abbruchunternehmens Tird, der großen Mehrzahl nach Luxemburger, die sich ebenfalls weigerten, die Arbeit einzustellen, mußten sich sodann den Schimpfnamen „Preußen“ gefallen lassen. Hätte nicht die Polizei, die zwei der Rädelsführer verhaftete, sich in's Mittel gelegt, so wäre man handgemein geworden. Die Zahl der feiernden Arbeiter beträgt jetzt etwa 6000.

Der sozialistische „Parti Ouvrier“ setzt an die Spitze seiner Spalten folgende Notiz in fetten Lettern: „Wir erinnern daran, daß Boulanger während der siebzehn Monate seines Ministeriums 1300 000 Franken geheimer Fonds verschlang, d. i. 2400 Franken täglich, oder 100 Franken stündlich, die Nachtarbeit mit eingerechnet.“

England.

Die Engländer müssen sich zusammennehmen, um ihre alte Herrschaft zur See zu wahren. Ihre neuen Torpedoboote haben sich schlecht bewährt. Auf einer Probefahrt machte die „Sandfly“, das beste von allen, schlechte Geschäfte; es rollte so heftig, daß das zur Verzeichnung der Schwankungen aufgestellte Pendel nutzlos wurde, der Schiffsarzt fiel vom Stuhl und brach einige Rippen, die ganze Mannschaft wurde seefrank, die Schiffskanonen wurden unbrauchbar. Die „Sandfly“ legte statt der berechneten 19 Knoten nur 6 in der Stunde zurück. Die zahlreichen Boote, die nach diesem Modell gebaut worden sind, dürften unbrauchbar sein; der Aerger ist groß.

Die englische Kriegsmarine wurde dieser Tage durch ein neues Kampfschiff erster Klasse, den „Sans Pareil“, der von der Thomas Ironworks Company gebaut worden, bereichert. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 10470 Tons (à 20 Zentner) und ist mit Maschinen von 12000 Pferdekräften ausgestattet. Als Bewaffnung erhält es zwei 110 Tonnen (à 20 Zentner) schwere Kanonen, eine 30 Tonnen wiegende Kanone, 12 fünf Tonnen schwere Hinterlader, 21 schnellfeuernde Drei- und Sechspfünder, 18 Whitehead'sche Torpedos und eine Anzahl Maschinenkanonen. Mit Ausnahme des „Mile“ und „Trafalgar“ wird es eins der mächtigsten Schiffe der britischen Marine sein. Die Herstellungskosten belaufen sich auf 814 000 Pfd. St. (16 1/4 Millionen Mark).

Italien.

Die italienische Regierung hat amtlich mitteilen lassen, sie habe von dem Gebiete von Massauah endgültig Besitz genommen.

Rußland.

In Kopenhagen werden im Monat August das russische Kaiserpaar, die Könige von Belgien und von Griechenland, die Prinzessin von Wales und die Herzogin von Cumberland zum Besuch bei der dänischen Königsfamilie eintreffen.

Die Londoner „Daily News“, allerdings ein Blatt, das den Mund oft recht voll nimmt und durchaus nicht immer zuverlässig ist, behauptet, der russische Thronfolger werde im Herbst eine Rundreise an den europäischen Höfen machen und sich in Berlin mit einer Schwester des Kaisers Wilhelm verloben.

Die Jubelfeier zur Einführung des Christentums wurde am Freitag in ganz Rußland begangen, besonders feierlich in Kiew und im alten Chersones, wo die am Tauforte Wladimir des Großen errichtete prächtige Kirche eingeweiht wurde.

Bei den Feierlichkeiten in Kiew erlitt General Drentelen,

Doktor D.: „Hoffentlich hat es nichts zu sagen. (Im Fortgehen): „Schicken Sie mir 'nen Schoppen.“

Frau Dens: „Nun gehst Du mir mal gleich aus dem zugigen Fenster fort. Da“ — auf den Lehnstuhl deutend — „setz dich hin!“

Dens (läßt sich erschöpft auf den Sessel fallen — darauf seine Frau langsam und in kleinen Paufen anredend): „Marthchen — paß doch auf, wenn der Doktor E. kommt, der kann ja mal 'rein kommen.“

Frau Dens: „Wenn mer vom Fuhs spricht, ist er nicht weit. Jetzt werden wir's ja hören.“

Doktor E. (tritt, eine bekannte Opernmelodie pfeisend, in den Hausflur und ruft, in raschen Schritten weitergehend): „Herr Dens — einen Schoppen!“

Frau Dens: „Ach, Herr Doktor, dürfte ich Sie wohl bitten, mal zu meinem Mann zu kommen?“

Doktor E.: „Was ist denn los? Ist doch nicht krank?“

Frau Dens: „Wir wissen's nit.“

Doktor E. (geht seiner Gewohnheit gemäß raschen Schrittes in das Zimmer, bleibt aber, Dens sehend, plötzlich stehen — um erst nach einigen Sekunden sich ihm langsam zu nähern. Darauf in ernstem Tone): „Sind Sie krank Herr Dens?“

Dens: „Das — haben — mir — die — andern — Herren — auch gesagt.“

Doktor E. (in der linken Hand die Uhr, in der rechten ein Handgelenk des Dens haltend): „Zeigen Sie mir ihre Zunge. So!“ (sich umkehrend und zu Frau Dens gewandt): „Ihr Mann muß zu Bett gehen, lassen Sie ihn einige Tassen Kamillentee trinken, und sollte er Neigung zum Essen haben, so dürfen Sie ihm auch etwas Haserfleisch geben, doch nicht zu viel, ich denke, daß es morgen wieder vorüber ist. Nun schicken Sie mir rasch einen Schoppen — guten Morgen!“

Frau Dens: „Gleich, Herr Doktor!“

Während Heinrich den Schoppen fortträgt, deßt Dens schleichend Schritte seinem Schlafzimer zu. Frau Dens giebt schleunigst dem Küchenmädchen die nötigen Anweisungen

bekannt durch das auf ihn von der Nihilistin Wjera Saffulitsch verübte Attentat, einen Schlaganfall und stürzte sofort tot vom Pferde.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird jetzt offiziell bestätigt, daß die Pforte wegen der Rußland schuldigen Kriegsschädigung dem russischen Botschafter Nelidow eine Note übergeben und in derselben zugesichert habe, an jedem Fälligkeitstermine 350 000 Pfund und außerdem 100 000 Pfund zur Abstoßung der rückständigen 700 000 Pfund bezahlen zu wollen. Wenn die Türkei nur immer in der Lage sein wird, Wort zu halten!

Perien.

Nach einem Londoner Telegramm aus Teheran haben sich die in der persischen Provinz Astrabad wohnenden Turkmänen empört und bedrohen die Stadt Astrabad. Die der Stadt benachbarten Dörfer sind geplündert und viele Menschen ermordet worden. Die Einwohner der eingeschlossenen Stadt haben sich an den Schah mit der Bitte um Hilfe gewandt, da die anwesenden Truppen zu schwach für die Nacht der Aufständischen sind.

Asien.

Die gegenwärtige Bevölkerungsziffer des chinesischen Reiches ist nach der „Chinese Times“ auf 380 Millionen Einwohner zu schätzen. Diese Zahl würde bedeutend höher sein, wenn nicht wiederholte Hungersnot und Ueberschwemmungen, zumal aber der mit großen Menschenopfern verbundene Taiping-Aufstand, die Bevölkerung, welche 1849 schon auf 412 Millionen gestiegen war, bedeutend verringert hätte. — Die Deutschen in China zählten im Jahre 1887, der „Deutschen Kolonial-Zeitung“ zu Folge, 597 Personen und 65 Firmen. Deutschland nimmt, was die Anzahl der Handelshäuser betrifft, den zweiten Rang unter allen ausländischen Nationen ein und steht im Verhältnis zu England wie 1 : 4.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrup, 31. Juli. Viel Regen in Verbindung mit Sturm war in den letzten Tagen wieder die Parole. Dabei war es ziemlich kühl — eine doch im Juli ungewohnte Erscheinung. Die Ernteaussichten sinken unter diesen Umständen mit jedem Tage, namentlich wird schon von vielen Seiten über das Faulen der Kartoffeln geklagt. Die Roggenernte fällt nach übereinstimmendem Urtheil in diesem Jahre schlecht aus, Weizen bleibt auch unter einer Mittelernnte und Heu und Klee ist in Folge des nassen Wetters viel verdorben. Diese Futtermittel werden daher — wie es ja schon der Fall ist — sehr im Preise steigen und die Folge wird sein, daß viele gemungen sind, ihr Vieh abzuschaffen, wodurch wieder billige Viehpreise entstehen. Möchte sich das Wetter doch bald bessern.

Das Sonntag stattgehabte Vereins-Fest des Bergmanns Unterstützungs-Vereins hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden, namentlich der Festzug. Sonst verlief das Fest bei Konzert und Ball in schönster durch keinen Miston getrübt Weise. Der Präses des Vereins, Herr Marx, gedachte in seiner Festrede des herben Verlustes Deutschlands durch den Tod Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs III. und endete mit einem Hoch auf die Ehrengäste, Beamte zc., worauf Herr Betriebsführer Wientgen Namens derselben dankte.

Wie wir vernehmen, wird der berühmte Luftschiffer Carl Securius aus Berlin, an einem der nächsten Sonntage vom Germanenhügel aus eine Auffahrt machen. Da dieses Schauspiel hier noch nicht gegeben wurde, so wird demselben gewiß mit Interesse entgegengesehen.

Leider wird wieder viel über Gartenbiebähle geklagt. Namentlich in Holtshausen gehen die Hallunken mit einer Frechheit sondergleichen vor. So ist dem Gärtner Schulte daselbst in der Nacht vom Samstag zu Sonntag ein wohl 10 Ruthen großes Kartoffelstück aufgenommen worden. Es vergeht fast kein Morgen an dem nicht der Eine oder Andere in Holt-

in Betreff ihres kranken Mannes.

Gehen wir nun zu den Doktoren im hinteren Bieralon. Man kann sich leicht denken, daß ein jeder Neueintretende nach dem Resultate seiner Konsultation gefragt wurde.

Die allgemeine Heiterkeit steigerte sich mit jedem neuen Ankömmling; sie erreichte ihren Höhepunkt, als Doktor E. mit der Nachricht kam: „Der dicke Dens liegt im Bett und kauft Kamillentee!“

Ein schallendes Gelächter bildete den Schluß dieser tragikomischen Episode.

Bierundzwanzig Stunden ließ man den armen Dens im Bett, dann gingen drei der Aerzte zu ihm, fanden das Uebel vollständig gehoben, gestatteten ihm, aufzustehen und zur Kräftigung zwei Pfund rohen Schinken und drei Flaschen Portwein zu sich zu nehmen.

* Ein erst ättern des Drama hat dieser Tage das Glück einer angesehenen Familie vernichtet und ein blühendes junges Menschenleben der finstern Nacht des Wahnsinns überliefert. In einem Vorort des Nordens von Berlin bewohnen die H. -schen Eheleute eine reizende kleine Villa; ihre einzige Tochter Emma, ein hübsches, 18jähriges Mädchen, war seit Jahresfrist aus der Pension in Dresden in das elterliche Haus zurückgekehrt und das heitere, lebensfrohe Mädchen war der Abgott ihrer Eltern, welche dem geliebten Kinde jeden Wunsch gern erfüllten. In dem gaslichten Haus war im Lauf des vorigen Winters ein junger Maler eingeführt worden, welcher nach einiger Zeit um Emmas Hand bei den Eltern anhielt, die er, da Gegenneigung vorhanden war, auch von denselben erhielt. Vor vier Wochen nun machte der glückliche Bräutigam eine Studienreise nach Italien, speziell nach Rom, von wo aus er Ende Oktober, auf welchen Monat die Hochzeit festgesetzt war, zurückkehren sollte. Die Eltern beschloßen, ihrem zukünftigen Schwiegersohn eine Ueberraschung zu bereiten, indem sie mit ihrer Tochter den jungen Maler in Rom be-

hausen den Abgang von Erbsen, Bohnen oder Kartoffeln zu beklagen hat. Hoffentlich geht auch hier der Krug so lange zu Wasser bis er bricht.

Ein Bergmann von hier, welcher monatlich 29 Mk. Invalidengeld bezog, arbeitete hier auf einer Zeche. Da er als Invalide einen geringeren Lohn erhielt als die übrigen Arbeiter, so legte er die Arbeit nieder und wandte sich nach Ferne, wo er auf einer Zeche erneut Arbeit nachsuchte. Da er als Invalide auf der früheren Zeche keinen Abfahrtschein erhalten hatte, so schwindeelte er dem Betriebsführer vor, denselben verloren zu haben; er wollte später einen anderen ausfertigen lassen. Auch verschwie er, daß er Invalide sei. Nach Beibringung eines ärztlichen Attestes darüber, daß er zur Bergarbeit gesund sei, erhielt der Mann Beschäftigung, wobei er 2 Mk. 80 Pfg. pro Schicht verdiente. Er bezahlte seine Gefälle 3. Klasse und nahm sich dann mehrere Male einen Krankenschein. Endlich kam man jedoch hinter diese Schliche. Zunächst wurde der Knappe aus der Arbeit entlassen und dann auf erstattete Anzeige vor Gericht gestellt. Am verfloffenen Freitag hatte sich der Mann in Bochum zu verantworten. Da nun § 69 des Knappschafstatuts bestimmt, daß bei Invaliden, welche einen höheren Verdienst, als den doppelten Betrag ihres Invalidengeldes haben, sich letzteres um die Hälfte ermäßigt und der Mann auf der Zeche weniger als 2 Mk. 80 Pfennig verdient haben würde, wenn er seine Invalidität angezeigt hätte, wozu er verpflichtet war, so hatte er sich nach Annahme des Gerichtshofs einen rechtswidrigen Vermögensvortheil verschafft. Es wurde derselbe, weil er bisher unbescholten war, unter Annahme mildernder Umstände zu 30 Mk. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Letztere werden, da ein Arzt und mehrere höhere Beamten als Zeugen auftraten, nicht gering sein.

Wieder ein schreckliches Unglück beim Wettrennen! Bei dem Rennen in Charlottenburg am Sonntag kam Rittmeister v. d. Osten von den Garde-Kürassieren mit seinem Wallach Turist so unglücklich zu Fall, daß beide auf der Stelle todt blieben; der Unfall ereignete sich im schweren Jagdbrennen an der vorletzten Hürde und rief die allgemeinste Theilnahme hervor.

+ Bönig, 31. Juli. Das Stiftungsfest unseres christlich-sozialen Arbeiter-Vereins nahm trotz dem bösen Wetter einen ganz schönen Verlauf. Der Verein von Riemte-Hofstede hatte auch das Fest mit seinem Besuche beehrt und fand die schöne Rede des Vorsitzenden dieses Vereins sehr großen Beifall. Der einfache Arbeiter sprach in zu Herzen gehenden Worten von dem schönen Zweck der christlich-sozialen Arbeiter-Vereine. Das Fest war recht gut besucht und wurde auch nicht durch den geringsten Miston getrübt.

In der Nähe von Herne verfuhrte ein verkommenes Subjekt ein Attentat auf ein Mädchen. Glücklicherweise kamen noch rechtzeitig mehrere Personen dem geängstigten Mädchen zu Hilfe, in Folge dessen der Mordkling sich davonmachte.

Die vier aus dem Gefängnis in Dortmund entwichenen Untersuchungsgefangenen sind auch bis jetzt noch nicht wieder dingfest gemacht.

Donnerstag wurde am Amtsgericht zu Dortmund das letzte Stück einer jener faulen Gründungen zu Grabe getragen, an denen die siebziger Jahre so reich waren. Am 14. Dec. 1877 verfiel die Dortmunder Volksbank (eingetragene Genossenschaft) in Konkurs. Seitdem hat die Angelegenheit zur Unruhe zahlreicher Gemüther geschwebt, bis endlich Freitag dieser „Seeschlange“ durch Ausschüttung der Masse der Garaus gemacht wurde. Zur Vertheilung kommen indeß von der 130 000 Mark betragenden Masse eigentlich nur etwa 10 000 Mark. Gleich nach Ausbruch des Konkurses hat sich nämlich, um einer Verschleuderung des Vermögens vorzubeugen, aus Mitgliedern der Bank ein sog. Aktien-Schutzverein gebildet, welcher die Befriedigung der Gläubiger übernahm, und sich dafür die Forderungen cedieren ließ. Auf diese Weise fallen aus der Masse 120 000 Mark dem Aktien-Schutzverein zu. Damit ist also die seiner Zeit so vielgerühmte Dortmunder

suchten. Vor etwa 14 Tagen reisten sie dahin ab. Da ihnen das Hotel, in welchem der künftige Gatte Emmas wohnte, bekannt war, beschloß man, um die Ueberraschung zu vervollständigen, in demselben abzuspringen. Kurz vor dem Hotel begegnete den soeben Angekommenen ein Leichenzug, der von dem Gasthaus aus sich in Bewegung gesetzt zu haben schien. Den die Reisenden bewillkommenden Wirt fragte der Rentier, welcher mit den Seinigen aus dem Mietswagen gestiegen war, wer denn soeben zu Grabe getragen worden sei. Man denke sich den Schreck der Unglücklichen, als ihnen der Wirt entgegnete, daß der Todte ein junger deutscher Maler sei, welcher infolge eines Blutsturzes vor drei Tagen gestorben sei. Mit einem lauten Aufschrei sank die unglückliche Braut, welche dem Gespräch beigewohnt hatte, bewußlos zu Boden, nachdem sie den Namen ihres Bräutigams gehört hatte. Als die Aermste nach langen Bemühungen ins Leben zurückgerufen wurde, konnte der Arzt den tiefgebeugten Eltern nur mittheilen, daß ihre Tochter geistesgestört sei und daß er die schleunige Rückkehr nach Deutschland für geraten halte. Die Ueberführung der Geistesgestörten nach einer Privat-Heilanstalt in der Nähe Berlins dürfte in diesen Tagen erfolgen.

* 12 000 Fässer Petroleum explodiert. Eine fürchterliche Explosion hat am Donnerstag, den 19. Juli, im Hafen von Rouen, in der Gegend von Dieppedalle, stattgefunden. Ein den Herren Getaille und Desjaur gehöriger, mit 12 000 Fässern beladener Dampfer explodirte und es erfolgte sogleich ein fürchterlicher Brand. Die Ankertaue wurden losgerissen und das Fahrzeug auf einen andern Dampfer, „Juliette“, geworfen, dem es das Feuer mittheilte. Sechs Matrosen verloren das Leben, ihre Leichen sind vollständig verlohrt. Man befürchtet, daß noch neue Opfer dazu kommen werden. Die ganze Bevölkerung geriet in Aufregung und eine ungeheure Menge sammelte sich auf dem Quai.

* Auf dem Militär-Schießstand in Halberstadt ist ein Kürassier, der als Anzeiger kommandiert war, aus Unvorsichtigkeit von einem andern erschossen worden.

Volksbank für den dagegen dürfte kein Verein nicht beizurecht übles Nachschick, bevor er an Aktionären den rentirenden Mitgl Nachwehen des den noch Jahre

Durch den Landkreise Dorfelds wohnender Gefindevermieth Stelle und an sich und die M ansehnlichen Gefindevermieth Mädchen auf Landwirth.

Eine am veranstaltete Herr Pfarrer Heiligthumsfah bischof von Köln von Nachen de meister van Tumult erhob.

Ein sehr nach Altes selbe hatte im war in der Al lassene Frau ne Schicksal wollte Frau zwar n ringend an; Frau, ihrem

Der Rdl jahr eine Kon nommen. An wird der Vere

Dieser T Größe vorbe lang. Die G and von Ran

* Kaiser Petersburg mit den Traktat vier Jahren i wallach „Cent artiger Schön Der „Centau lingspferd. A

Das B borenen B dam nichts ben wird Ta

* Daß a der Sinn für r der „Post“ k kleinen kaiserl dem Blatte der Fürstengl kleine Kronpr Beim Anblick zu den Bräut „Gut ab!“ unter und r nach der G dabel durchau ihrem Salot sammelten A angelangt, si um selbst b wieder an F der Kraben, sich endlich

* Das bauten Peter Peters des C richtete, als unenblighen S wort schuf a beng, der e scherlich, i es nicht für besuch. Und Kranz nieder Krieg von 1

* In l lung der R genten feier allen Theilen mern. Beso Apparat ve

* Beim der Typogr wig-Faserne werden.

* In l lin hat die und nahezu

* Dem eine Verursu der japanisch

eln zu
lange
Inva-
ls In-
beiter,
ie, wo
ls In-
halten
n ver-
fertigen
ch Wei-
Berg-
bei er
ine Ge-
Kran-
e. Zu-
dann
loffenen
n. Da
Invali-
Betrag
lste er-
ine 80
ität an-
nach
mögens-
r un-
30 Mt.
Lehtere
Zeugen
rennen!
tmelster
Wallach
die tobt
innen an
hervor.
un'eres
n Wetter
nte-Hof-
nd fand
großen
gehenden
Arbeiter-
rde auch
ommenes
e kamen
den zu
ste.
entwiche-
och nicht
und das
getragen,
14. Des.
Benossen-
zur Be-
ich Frei-
lasse der
ndes von
ur etwa
hat sich
ubeugen,
gebildet,
und sich
ie fallen
erein zu
rtmunder
Da ihnen
wohnte,
u vervoll-
em Hotel
der von
en schien.
Rentier,
egen war,
Ran denke
rt entgeg-
welcher
sei. Mit
welche dem
achdem sie
ie Aermste
n wurde,
eilen, daß
nige Rüd-
erführung
t in der
rt. Eine
19. Juli,
alle, statt-
gehöriger,
und es
Anfertau-
dern Dam-
mittheilte.
ind voll-
pfer dazu
Aufregung
Qual.
bt ist ein
Uuvorrich-

Vollbank für die Gläubiger der Bergessenschaft anheimgegeben, dagegen dürfte die Angelegenheit für die dem Aktien Schußverein nicht beigetretenen Mitglieder der Vollbank noch ein recht übles Nachspiel haben. Dieser Verein beabsichtigt nämlich, bevor er an eine endgültige Auseinandersetzung mit seinen Aktionären denkt, jetzt im Wege der Solibarhaft gegen die renitenten Mitglieder vorzugehen. Auf diese Weise dürften die Nachwehen des heute beendigten Concurses sich unter Umständen noch Jahre lang hinziehen.

Durch Vermittelung eines Gesinde-Vermiethers aus dem Landkreise Dortmund und hatte kürzlich ein in der Nähe Krefelds wohnender Landwirth zwei Dienstmädchen gemiethet. Der Gesindevermiether brachte die beiden Mädchen an Ort und Stelle und erhielt dann von dem Landwirth die Reise für sich und die Mädchen vergütet, bekam außerdem noch einen ansehnlichen Betrag als Vermittelungsgebühr. Kaum war der Gesindevermiether abgereist, da verschwanden auch die beiden Mädchen auf nimmerwiedersehn. Den Nachtheil hatte der Landwirth.

Eine am Freitag Abend in einer Kirche Solingens veranstaltete Versammlung des evangelischen Bundes, in welcher Herr Pfarrer Thümmel aus Reimscheid über die Nachener Heilighumsfahrt sprach, wurde, als Herr Thümmel den Erzbischof von Köln, sowie die Stiftheiten und die Geistlichkeit von Aachen der Gotteslästerung beschuldigte, vom Bürgermeister van Meenen aufgelöst, worauf sich ein furchtbarer Tumult erhob.

Ein sehr trauriger Empfang wurde einem aus Amerika nach Akeness zurückgekehrten Bergmann zu Theil. Derselbe hatte im neuen Erdbeil eine gute Größenz gefunden und war in der Absicht gekommen, seine vor Jahresfrist zurückgelassene Frau nebst Kindern mit nach Amerika zu nehmen. Das Schicksal wollte es anders! Der Bedauernswerthe traf seine Frau zwar noch am Leben, doch aber schon mit dem Tode ringend an; kurz nach seinem Eintreffen verschied die arme Frau, ihrem Manne mehrere kleine Kinder hinterlassend.

Der Kölner Männergesangs-Verein hat für nächstes Frühjahr eine Konzertreise nach Italien (Rom) in Aussicht genommen. An der Eröffnungsfest der Gartenbau-Ausstellung wird der Verein in corpore Theil nehmen.

Dieser Tage passirte in Coblenz ein Floß von seltener Größe vorbei. Selbiges war 60 Meter breit und 188 Meter lang. Die Eigenthümerin des Floßes ist Wittwe Fr. Weinand von Kamp.

Vermischtes.

* Kaiser Wilhelm hatte auch 4 Reitpferde nach St. Petersburg mitgenommen, die Trakehner Rapplute „Ertasa“, den Trakehner Fuchswallach „Taurus“, den sein Vater vor vier Jahren in Schlessien geritten hat, den Trakehner Fuchswallach „Centaur“, ein Thier von feinsten Formen und großartiger Schönheit, und die Trakehner Fuchslute „Mahlzeit“. Der „Centaur“, ein ausgezeichnete Springer, ist sein Lieblingspferd. Diese Pferde haben allgemein Bewunderung erregt.

Das Befinden der Kaiserin und des neugeborenen Prinzen läßt nach heutigen Nachrichten aus Potsdam nichts zu wünschen übrig. Der König von Schweden wird Taufzeuge des jungen Prinzen sein.

* Daß auch unsere jüngsten Hohenzollern schon der Sinn für militärische Disziplin innewohnt, beweist folgende, der „Post“ mitgetheilte reizende Scene von der Abreise der kleinen kaiserlichen Prinzen. Wir hatten — schreibt eine Leserin dem Blatte — lange gewartet, da öffnet sich endlich die Thür der Fürstengimmer auf dem anhaltischen Bahnhofe und der kleine Kronprinz erscheint an der Spitze seiner „Kompagnie“. Beim Anblick des gränzenden Publikums wendet er sich kurz zu den Brüdern und ruft ihnen mit hellem Stimmchen zu: „Gut ab!“ Mit einem Ruck fliegen die drei Strohbüschel herunter und nun marschieren die prächtigen kleinen Prinzen nach der Größe hintereinander, mit unerschütterlicher und dabei durchaus kindlicher Ernsthaftigkeit über das Geleise weg ihrem Salonwagen zu. Die stürmische Heiterkeit der versammelten Menge können Sie sich denken! Im Wagen angelangt, sind die Kleinen mit einem Sprunge auf den Sitz um selbst die Kopfbedeckungen fortzupacken. Dann geht es wieder ans Fenster und unter beständigem Grüßen und Nicken der Knaben, woran auch der Jüngste sich eifrig theilnimmt, setzt sich endlich der Zug in Bewegung.

* Das kleinste Häuschen unter den unzähligen Prachtbauten Petersburgs ist das interessanteste. Es ist das Häuschen Peters des Großen, das er zum Theil mit eigener Hand errichtete, als er Petersburg gründete, d. h. dem Meer und unendlichen Sümpfen und Morästen abgewann. Sein Herrscherwort schuf aus dem elenden Fischerdorf diese zweite Residenz, der er seinen Namen gab; Moskau, der altrussische Herrscher, ist heute noch eifersüchtig auf Petersburg und sieht es nicht für ebenbürtig an. Kaiser Wilhelm hat das Häuschen besucht. Und auf den Sarg Kaiser Alexander II. hat er einen Kranz niedergelegt. Dieser Kaiser hat ihn für seine Dienste im Krieg von 1870 verdient.

* In Rügen ist am Freitag nun auch die Ausstellung der Kraft- und Arbeitsmaschinen durch den Prinz-Regenten feierlich eröffnet worden. Die Ausstellung ist aus allen Theilen Deutschlands gut besucht, sie enthält 253 Nummern. Besonders gut sind die Motoren und die elektrischen Apparate vertreten.

* Beim 4. bayerischen Infanterie-Regiment in Mex ist der Typhus ausgebrochen; das Regiment soll die König Ludwig-Kaserne verlassen und außerhalb der Stadt untergebracht werden.

* In den Buchhandlungen breiter Straßen in Berlin hat die Sittenpolizei 15 000 Bände unzüchtiger Bücher und nahezu 2000 Stüd. bo. Photographien weggenommen.

* Dem Violin-Virtuosen Waldemar Meyer in Halle ist eine Berufung als Lehrer für die Musikschule in Tokio seitens der japanischen Regierung zugegangen. Der Künstler hat in-

dessen die Berufung abgelehnt, obwohl ein Jahresgehalt von 17 000 Mt. mit der Stellung verbunden ist.

* Im Postamt in Rawitsch in der Provinz Posen ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Diebstahl begangen worden. Es fehlen 41 000 Mt.

* Ein Bauer in Gönitz hat in seinem Stall ein Kalb mit 6 Beinen. Dasselbe wiegt 132 Pfd., hat eine Länge von 115 cm und eine Höhe von 88 cm. Die zwei überzähligen Beine sind hinter dem Vorderblatt auf dem Rücken herausgewachsen und haben eine Länge von 55 cm mit vollständiger, wenn auch kleiner Fußbildung.

* Ein eigenthümlicher Fall von einer Wirkung des Blizes wird der Times aus Wolverhampton mitgetheilt. Ein Kohlengräber, welcher in Folge eines Unfalles das Augenlicht verloren hatte, ging während eines Gewitters nach Hause, als ein Blitzstrahl sich auf der Brille, welche er zur Verdeckung der Verunstaltung trug, widerspiegelte. Der Mann beschwerte sich sogleich über Kopfschmerz, bemerkte aber im nächsten Augenblicke, daß er das Augenlicht wieder erlangt hatte.

* Ein Rutscher in Paris war seit acht Jahren mit einer Lothringerin, Alphonsine, verheiratet. Eines Tages kam er nach Hause und fand da einen starken Burschen. Das ist mein Vetter, sagte die Frau, der arme Teufel ist in Lothringen geboren, mag aber nicht unter den Preußen dienen und ist desertiert. Gerührt über diesen Beweis von Patriotismus nahm der Pariser den Lothringer gütlich auf, nährte und tränkte ihn und gab ihm Kleidung und Unterkunft. Eines Abends aber, als er nach Hause kam, fand er das Bett leer. Die liebe Alphonsine, der Vetter, die Möbel, die Weinwand, das Geld, alles war fort und an der leeren Wand war zu lesen: wir sind nach Deutschland, erobere es!

* Eine eigenthümliche atmosphärische Erscheinung wurde dieser Tage im Kanal beobachtet. Die Luft war nämlich so dünn, daß man von Dover und Folkestone aus eine Fernsicht von 30 bis 40 Meilen hatte. Der Leuchthurm von Cap Grisnez bei Calais und der Thurm der Rathedrale und die Napoleonssäule in Boulogne konnten deutlich mit dem bloßen Auge gesehen werden. Die Entfernung von Dover bis Boulogne beträgt 28 englische Meilen und die Napoleonssäule ist zwei weitere Meilen landeinwärts.

* Einen neuen Sport, über den besonders die Mütter vor Entzücken rein hin sein sollen, haben in Hamburg die Kindermädchen, angestodt durch die dortigen großen Wettrennen, erfunden. Sie veranstalten Wettfahrten mit ihren Kinderwagen in den schönen Alleen und die Zuschauer gehen Wetten auf sie ein. Daß dabei ab und zu, besonders wenn zwei Wagenlenkerinnen zusammenrennen, ein Kind herausfällt, wird nicht weiter beachtet. Die Polizei hat sich glücklicherweise bereits als „Unparteiischer“ in's Mittel gelegt.

* Einen hübschen Scherz erzählt die Charlottenburger „Neue Zeit“. In der Sopfie-Charlottenstraße saßen gegen 11 Uhr Abends mehrere Herren, die sich auf dem Wege nach dem Bahnhof der Pferdebahn befanden, einen Jaun, aus welchem ein Pfahl hervorragte, der einen roten Zettel trug. Neugierig, beschloffen sie, den Inhalt dieses roten Zettels zu erforschen. Es war dunkel. Von unten konnte daher die Inschrift nicht entziffert werden. Kurz entschlossen, half man den Gewandtesten, an dem Pfahl emporzuklettern; — lesen und mit einer Verwünschung des Pfahls abspringen, war Eins. Auf dem Zettel stand: „Frisch gekrönet!“

* Eine junge Frau hat sich mit ihrem Manne überworfen; sie läuft ins Elternhaus und erklärt, nicht wieder zu ihrem Gatten ins Haus zurückkehren zu wollen. Der Vater, welcher die Nichtigkeit der Veranlassung erkennt, giebt der jungen Frau einen Brief mit der Betherung, derselbe werde sicher den häuslichen Frieden wieder herstellen. Sie geht nach Hause giebt ihrem Mann das Schreiben. Dieser öffnet es hastig und liest: „Selbst ausgesuchte Waare wird nicht zurückgenommen.“ Das Paar lachte, und der Friede wurde durch eine Umarmung besiegelt.

* Folgenden rührenden Ausruf an heimatstüchtige Männer hat eine Amerikanerin, Miss Georgina Mac Clarnau, in eine New-Yorker Zeitung einrücken lassen: „Mitbürger, solltet ihr gleichgültig bleiben, wenn eine Landsmännin, jung, schön, gut erzogen, kunstbegabt, musikalisch, kurz, ein Wesen, das alles besitzt, was einem Manne Liebe einflößen, was ihn glücklich machen kann, zu den Zeitungen ihre Zuflucht nehmen muß, um einen Mann zu bekommen? — Auf, säumet nicht länger. Eure Solung sei fortan: Vorwärts, Heirath oder Tod! Nur ja nicht ängstlich! Seit die Welt steht, hat noch nie ein schüchternes Herz eine Schöne erobert!“

* Hauptmann: „Rekrut Gase, Sie sind wirklich das Entsetzliche in der Kompanie.“ Feldwebel (beim nächsten Dienst): „Gase, marschieren Sie besser. Sie haben schon vom Herrn Hauptmann gehört, daß Sie das Infanterie-Übel in der Kompanie sind.“

* Typographische Liebesphantasie. Die neueste Nummer der „Deutschen Wespen“ veröffentlicht folgende anschauliche Reime unter dem Titel:

„Liebesphantasie unseres Setzers“:

Mein ganzes Glück kann ich mir saugen
Aus Deinen wundervollen
Selbst in der allerweitesten Ferne,
Sie leuchten mir, die Augen
Der Götter Nektar will ich nippen
Von den korallenrothen
Die Pulse meines Herzens klopfen,
Seh ich die schönen blonden
Vor Allem hast Du nicht, Du Süße,
Die mich verachten
O du! es, daß ich, statt zu jammern,
Mich darf an Deine Seite
Da ich mich sehn nach Hymens Band
Da, reich mit Deine kleine

* Im Schwurgerichtssaal. Präsident: „Also erzählen Sie einmal den Hergang. Zeuge: „Also ist es ja ganz natürlich bei Hoppolden und drinke 'n Tropfen. Mit einmal kommt Gener, ohne der id's merke, hinterrücks uf mir zu, un haut mit mit 'n Seibel 'n Doch in'n Kopf, so groß wie'n Dhaler; un bet fiel mir uf!“

* Keinen Appetit mehr. Frau Oberförster: „Aber bitte, Herr Affessor, essen Sie doch.“ — Affessor (leise erwidern): „Liebe Frau Oberförster, ich muß unendlich bedauern, aber Ihr Herr Gemahl hat mir heute den Leib so voll gelogen, daß ich satisch nichts mehr hinunterbringe.“

* Abgefertigt. Reisender (im Koupee zu einem älteren Herrn): „Entschuldigen Sie, ist der Ort da drüben Grünberg oder Ratenburg? Ich leide nämlich an Farbenblindheit.“ — Herr (ironisch): „Thut mir leid; frante an demselben Uebel! Kann kaum noch einen Raseweis von einem Grünshnabel unterscheiden.“

* Ruf in der Roth. „Auuuust, eblee, großes Herz, id bitte Dir fußfällig — rette mir aus diesem irrsinnigen, halbträsternen Zustand und — loose mich noch einen Schnaps!“

* Doch etwas. A.: „Kann Deine Frau kochen?“ — B.: „Ja, kochen kann sie schon etwas, aber — ich kann's nicht essen!“

Saus- und Landwirtschaftliches.

Einige bei der Schweinemast zu beachtende Gesichtspunkte stellt Oekonomierath von Mendel auf Grund der Erfahrungen von Mästern, welche seit Jahren die Berliner Wastvieh-Ausstellung besuchten, wie folgt zusammen: 1) Die intensive Ernährung muß in den ersten Alterswochen beginnen. 2) Milch, besonders süße, ist ein wesentliches Fütterungsmittel der Edelmast. 3) Mais- und Reismehl, Fleischfütterung mehl zc. liefern, in größerer Menge verabreicht, stigen Speck, welches Fleisch. 4) Gerste kann als Kraftfutter sehr empfohlen werden. 5) In den letzten Wochen vor dem Schlachten erweist sich von allen Körnerfrüchten der Roggen zur Erzeugung von Kern im Fleisch und Speck am besten. 6) Man soll die Mahlzellen streng inngehalten und niemals zu viel auf einmal, sondern besser öfter füttern. 7) Reinliche Haltung der Futtergefäße und Tröge ist selbstverständlich.

Die beste und einträglichste Hühnerart für den Landwirth soll noch erst gezüchtet werden, da keine der bekannten Rassen allen Ansprüchen genügt. Um dieses Zukunftshuhn zu erlangen, ertheilt Dr. Ruff folgende Rathschläge: Man kreuzt gute, breite, wohlgebaute deutsche Landhennen mit Stallen. Dieses Huhn ist sehr sparsam im Futter und legt viele und große Eier. Auf 5 bis 6 schwere und 10 bis 12 leichtere Hennen rechnet man einen Hahn. Die ersten 3 bis 4 Jahre ersetzt man den Hahn durch einen frischen, direkt aus Italien gekommenen. So wird man allmählig einen Stamm Hühner bekommen, der die guten Eigenschaften beider Hühnerarten in sich vereinigt, ausdauernd ist, das Klima verträgt, viele und große Eier legt und auch Fleisch liefert. Im Winter hält man das Huhn in einem geschützten, nicht zu warmen Stall, am besten im Viehstall. Die beste Zucht ist die Frühzucht. Säl man die Gelfägelucht für's Haus, so soll man alle 3 Jahre schlachten. Selbst gute Bruthühner sollen nicht älter als 4 bis 5 Jahre werden. Unter den Gansen nimmt die Pommer'sche Gans den ersten Rang ein. Wie die eingeführten Gänse sich bewähren werden, muß erst der Erfolg zeigen. Doch dürften sich dieselben leichter acclimatisiren als die Hühner. Von den Enten ist die möglichst groß gezüchtete Hausente die beste. Der größte Theil der übrigen Arten gehört dem Schmutzgefägel an. Von den Tauben sind wirtschaftlich die Feldflüchter die dankbarsten.

Im Selbstverlage des Verfassers erschien soeben: „Gesetze und Verordnungen über das Volksschulwesen, insbesondere im Regierungsbezirk Arnberg. Handbuch mit zahlreichen Anmerkungen zum Gebrauche für Verwaltungs-, Polizei- und Schulbehörden, Lehrer, Eltern, Kräfte zc. Zusammengefaßt von Johann Sahler, c. Stadtschreiber und stellvertr. Standesbeamter in Schwelm“. Das Buch enthält außer den landrechtlichen Bestimmungen die bezüglichen Artikel der preussischen Verfassungsurkunde, der neuen Verwaltungs- und Zuständigkeitsgesetze, der Landgemeindef-, Städte- und Kreisordnung, endlich dem ganzen Wortlaute nach das Schulaufsichtsgesetz, das neueste Gesetz betreffend die Erleichterung der Volksschul-lasten, die allgemeine Verfügung über Einrichtung, Aufgabe und Ziel der preussischen Volksschule, die Dienstinstruktion für die Ortschulvorstände, die Instruktion für die städtischen Schuldeputationen, das Lehrerpensionsgesetz zc. zc., ferner Verordnungen über Viehhüten, Regelaussagen, Besuch des Landbodens durch schulpflichtige Kinder, Tanzunterricht, endlich über Privatstunden und Gewerbebetrieb der Lehrer, Annahme von Geschenken, Obstbaumzucht, Jagdvergnügen, Gesangstunden, Turnen, Turnspiele u. s. w. Dasselbe verschafft einem in Lehrverreisen längt empfundenen Bedürfnisse Abhilfe und ist auch Eltern und Erziehern schulpflichtiger Kinder zur Anschaffung zu empfehlen. Die Kenntniß der darin enthaltenen Bestimmungen, insbesondere über Schulpflichtigkeit, Zurückstellung, von der Schulaufnahme, Rücktrittsrecht und Rücktrittspflicht der Lehrer, Ferienordnung, anstehende Krankheiten, Festsetzung von Schulverhältnissen, dürfte mancherlei Konflikte mit der Polizei und den Lehrpersonen zu vermeiden geeignet sein. Das Werkchen ist zum Preise von 1,20 Mark einschl. Einband entweder direkt von dem Verfasser — Johann Sahler in Schwelm — oder durch die nächste Buchhandlung zu beziehen.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn G. H. hier. Sie haben Recht, wir haben uns in der Zeit geirrt, welches einem ja in diesem Regen-Sommer nur zu leicht passieren kann.

Daß du geirrt, so sag' es gleich,
Demanteln will ein schwacher Geist.

Bekanntmachung.

An Stelle des verstorbenen Fleischbeschauers Ernst Hülsmann hierseits ist der Bergmann Friedrich Baal zu Castrop als amtlicher Fleischbeschauer für den Bezirk der Gemeinden Castrop, Obercastrop, Behringhausen, Börnig, Holthausen, Giesenberg, Södingen, Wödinghausen und Werlünde auf Widerruf ernannt und verpflichtet worden.

Castrop, den 26. Juli 1888.

Die Polizei-Verwaltung:
Müller-Löffel, Amtmann.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich mich den geehrten Bewohnern von Castrop und Umgegend als **Fleischbeschauer** bestens.

Achtungsvoll
Fr. Baal,
amtlicher Fleischbeschauer.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen hiesiger Gemeinde, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 5. bis einschließlich 12. August cr. in der Wohnung des Unterzeichneten offen. Einsprüche gegen die Liste können nur während obiger Frist an gebracht werden.

Castrop, den 31. Juli 1888.

Der Vorsitzende: Brindmann.

Kreis-Verein Dortmund.

Wir machen dringend aufmerksam auf die Beachtung der Bestimmungen in den § 11 und fgd. unseres Statuts, nach welchen bestehen im Kreisvereine und in jedem Lokal-Verein:

1. Vertrauens-Commissionen und Commissionsare:
um der wucherischen Ausbeutung der Landwirthe entgegen zu wirken und den Vereins-Mitgliedern in geeigneten Fällen in der Ordnung ihrer Verhältnisse und in der Befriedigung ihres Credit-Bedürfnisses zur Seite zu stehen.
2. Schiedsgerichte, um herbeizuführen eine gütliche Verständigung bei Streitfällen, auch zu vermitteln Grenz-Regulirungen, Berichtigung von Wegegerechtigkeiten etc.

Der Vorstand
v. Rynsch.

Wir unterzeichneten Forstbesitzer in der Gemeinde Holthausen verpflichten uns, Demjenigen, welcher

Forstfrevel.

soweit sie in der Gemeinde Holthausen begangen werden, zur Anzeige und zur gerichtlichen Bestrafung bringt, die uns zu stehenden Strafen und Werthschadens zu zahlen.

Holthausen, den 24. Mai 1888.

Heinr. Baake, Schröder, H. Deermann, Hermann Böckmann, W. Hermann, W. Bethade, G. Wiese, Anton Edmann, Kettling, Rämper, W. Hermann, Bethade gen. Stromberg, Wäcker gen. Güller, D. Döhmann, G. Lura, G. Lappe, Westerbuch, W. Güller, Beckmann, Gertrich, Schröder gen. Vortmann.

Verding.

Donnerstag, den 2. August, Nachmittags 4 Uhr, soll bei dem Wirth Herrn S. Callenberg hier, das

Ausheben von ca. 700 laufende Mtr. Gräben, sowie die Anfuhr und das Auseinanderbreiten von ca. 100 Cbmr. Kesselschlag auf dem Wege im Castroperholz öffentlich wenigstfordernd verdingen werden.

Castrop, den 31. Juli 1888.

Der Vorsitzende: Brindmann.

Gras-Verkauf.

Samstag, den 4. August cr., Nachmittags 3 Uhr, soll der

Graswuchs

in den in Gablinghof belegenen, dem Herrn Grafen von Werthe, Giesenberg gehörigen Wiesen durch 3 Meßgebot nummerweise verkauft werden.

Anfang im Ochsenbruch.

Giesenberg, im Juli 1888.

Galland, Rentmeister.

Gras-Verkauf.

Am Samstag, den 4. August, Nachmittags 5 Uhr, werde ich das

Gras

in meiner Weide bei Gieshof öffentlich nummerweise zum Verkauf aussetzen.

Börnig, den 27. Juli 1888.

Th. Sehrbrock.

Grasverkauf.

Am Mittwoch, den 8. August, Nachmittags 5 Uhr, werde ich im Raugeler Bruch:

5 Morgen mit gutes Gras, für die Frau Wwe. Ledmömann zu Dingen nummerweise verkaufen.
Zusammenkunft beim Herrn Wirth Röscher zu Raugel, auch an Ort und Stelle.
Groppenbruch, den 28. Juli 1888.
D. S. Schröder-Prein.

Zwangs-Verkauf.

Freitag, den 3. August cr., Morgens 10 Uhr, werde ich auf der Gertler Sandwehr:

eine milchgebende Kuh und ein Stüd Roggenfrucht meistbietend verkaufen. Verammlung beim Wirth Rämper in Holthausen.
Köppicus, Gerichtsvollzieher in Bochum.

Gustav Müser's

Kaffee-Zusatz

in Blechbüchsen,

sehr ausgiebig, vollständig löslich, als Zusatzmittel alle anderen Surrogate über treffend; gibt auch, allein verwendet, ein dem Kaffee sehr ähnliches, gesundes und kräftig wohl schmeckendes Getränk.

Ausverkauf für Castrop und Umgegend bei

Ferd. Wiebede,
bei Zeche „Erin“.

Feinste gebr. Kaffee's

aus der

Dampf-Kaffee-Brennerei

von

A. Zuntz sel. Wwe.

Lieferant mehrerer Höfe,

Bonn, Berlin u. Antwerpen.

Ausschließliche Niederlage in

Castrop bei Herrn Hermann

Löblich; auf Zeche Graf

Schwerin bei Herrn S. Fürtges.

Steingut

in allen Größen.

Consum-Anstalt Erin.

Das älteste und größte Bettfedern-Lager

William Lubeck in Altona

versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pf.) gute neue

Bettfedern für 60 Pf. das Pfund,

vorzüglich gute Sorte M. 1,25,

prima Halbdaunen M. 1,60 u. 2 M.,

reiner Flaum nur M. 2,50 u. 3 M.

Bei Abnahme von 50 Pf. 5% Rabatt.

Umtausch gestattet.

Prima Anlethoff zu einem großen

Bett (Decke, Unterbett, Kissen u. Pfüßl),

zusammen für nur 14 Mark.

Feinsten

Einmachessig

Consum-Anstalt Erin.

Käse

billig und

gut

Hollstein. Holländer, à Str. 23 M.

Hollstein. Gdamer à Str. 28 M.

ab hier gegen Nachnahme empfiehlt

Jul. Werner, Neumünster i. S.

10 Pfund-Probepack 3 M. und

M. 3,50 franco jeder Poststation.

Visitenkarten

werden sauber und schön angefertigt

Ph. Culbart, Castrop.



Wettrennen in Castrop

am 16. August 1888.

Verding.

Am Donnerstag, den 2. August ds. Js., Nachmittags 5 Uhr:

Verding von einer Wein- und fünf Bierwirthschaften

auf dem Rennplatz.

Die Bedingungen werden vor dem Verding bekannt gemacht.

Das Renn-Comitee.

Anm. Nachmittags 6 1/2 Uhr: Verding der Restauration zu dem am Renntage stattfindenden landwirthschaftlichen Feste.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner geehrten Kundschaft zur Nachricht, daß ich von heute ab das

Bier

der Dortmunder Aktien-Brauerei

in Pilsener und Dortmunder Brauart,

Flaschen- und Fäßweise, in la. Qualität führe.

Durch gute und schnelle Bedienung werde ich mir das Vertrauen der

würdigen Abnehmer zu sichern wissen.

Castrop, im Juli 1888.

Schachtungsvoll!

Theod. Bärwolf.

Fabrik von Roll-Jalousien in Eisen, Stahlblech und Holz, sowie Marquisen

zum Schutze gegen die Sonne aus Holzbrettchen und aus gereistem Stahlblech

ED. BECKER, Barmen, Alleestr. 147.

„Wie läßt sich das Wetter vorausbestimmen?“

Einzig nur durch den Hygrometer, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die von der Vereins-Centrale in Frauendorf, Post Wilschhofen in Bayern, versendeten Hygrometer sind richtig. Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 Mark. Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasbedeckung 4 Mark.

Monogramme

auf Briefbogen, Karten und Couverts

liefere

in geschmackvoller Ausführung.

Ph. Culbart's Buchdruckerei.

Geeignete Zeit zum Abonnement!



30. Jahrgang
1888

Deutsche Illustrirte Zeitung.

30. Jahrgang
1888

„Heber Land und Meer“ befriedigt den Geschmack jeder gebildeten Familie, jedes Lesereundes durch eine Fülle des besten Unterhaltungs- und Bildungstoffes in schönster Form, geschmückt und erläutert durch eine reichhaltige Auswahl der prächtigsten Illustrationen zu einem ungemein billigen Preis. „Heber Land und Meer“ ist die einzige illustrierte belletristische Zeitschrift höchsten Stils der deutschen Nation. „Heber Land und Meer“ erscheint in folgenden Ausgaben:

Gauß-Ausgabe in Großfolio: Vierteljährlich (13 Wochen-Nummern) Preis 3 Mark. Alle 14 Tage ein Heft à 50 Pf.
Künstler-Ausgabe auf feinstem Velinpapier: Jährlich 8 Extra-Kunstbeilagen. Vierteljährlich (13 Großfolio-Wochen-Nummern) Preis 6 Mark.
Ausgabe in Octav: Alle 4 Wochen erscheint ein Heft à 1 Mark.

Abonnements-Annahme
täglich bei allen Buchhandlungen (welche auf Wunsch auch eine Gratis-Probenummer liefern), Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Eine kleine Beamtenfamilie sucht ein
properes, zuverlässiges

Mädchen

auf bald. Die Exp. sagt wo.

Ein Mädchen

für Küche und Hausarbeit sucht
Stelle. Auskunft erth. die Exp.

Castrop

Turn-Verein.

Donnerstag, 2. August cr.,
Abends 8 Uhr:

General-Versammlung.
Der Vorstand.

Für Landwirthe!

Bei vorkommendem Bedarf halte ich meine

Dampf-Preschmaschine

mit Reinigungs-Apparat

bestens empfohlen.

Westerfeld. Arnold Fischbeck.

Bestellungen nimmt auch Friedr. Laubmann, Zeche Graf Schwerin, entgegen.

Streichfertige

Oelfarben

bei
Fr. Schnettler,
in Castrop.

Berziehungshalber

übernahm ich ein vorzüglich gutes, ganz neues

lbachsches Salon-Pianino,
welches spottbillig unter 10jähriger Garantie

abgegeben.

S. Hilger,
Bochum, Marienstraße 6.

Tapeten und Borden

in größter Auswahl
zu billigen Preisen bei
Fr. Schnettler
in Castrop.

Ein Wittwer ohne Kinder in der Nähe
von Castrop sucht auf sofort eine

Haushälterin,

die Garten- und Hausarbeit versteht.

Wo, sagt die Expedition.

Auflage 344,000; das verbreitetste

aller deutschen Blätter überhaupt,

außerdem erscheinen in Übersetzungen

in 3 wölft fremden Sprachen.

Die Rodenwelt.

Illustrirte Zeitung für

Toilette und Handar-

beiten. Monatlich zwei

Nummern. Preis vier-

teljährlich M. 1.25 =

75 Kr. Jährlich er-

scheinen:

24 Nummern mit Toi-

letten u. Handarbeiten

enthaltend gegen 2000

Abbildungen welche das

ganze Gebiet der Garderobe und Leib-

wäsche für Damen, Mädchen und Knaben,

wie für das zartere Kindesalter umfassen,

ebenso die Leibwäsche für Herren und die

Bett- und Tischwäsche etc., wie die Hand-

arbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern

für alle Gegenstände der Garderobe und

etwa 40 Muster-Vorzeichnungen für Weiß-

und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen

bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Probe-Nummern gratis und franco

durch die Expedition, Berlin W, Pots-

damerstr. 38; Wien I, Dreyergasse.

Entbindungsverzeichnisse

für Hebammen nach Vorchrift

der Königl. Regierung, zu haben bei

Ph. Culbart.

Eisenbahn-Fahrplan.

Rechtsrheinische (Cöln-Mind.)

Eisenbahn.

Gültig vom 1. Juni 1888.

Von Castrop nach Mengede-Dortmund:

(Minden-Berlin)

Castrop ab 9,13 10,59 2,44 5,04 10,28 2,06

Mengede „ 9,25 11,10 2,53 5,14 10,37 2,17

Dortmund an 9,40 11,27 3,05 5,27 10,50 2,31

Von Castrop nach Horne-Wanne:

(Deutz-Köln)

Castrop ab 5,24 8,11 10,55 1,49 5,46 8,07

Horne „ 5,34 8,21 11,07 2,01 5,56 8,17

Wanne an 5,40 8,27 11,14 2,08 6,02 8,23

Emserthalbahn:

Von Wanne nach Dortmund:

Wanne Abf. 6,12 10,45 2,32 6,15

Horne „ 6,22 10,56 2,42 6,25

Castrop (Stadt) „ 6,37 11,11 2,57 6,40

Werlünde „ 6,48 11,22 3,08 6,51

Marten „ 7,01 11,35 3,21 7,04

Gudarde „ 7,10 11,44 3,30 7,13

Dortmund Anf. 7,20 11,54 3,40 7,23

Von Dortmund nach Wanne:

Dortmund Abf. 9,05 1,13 4,45 9,55

Gudarde „ 9,17 1,23 4,58 10,06

Marten „ 9,27 1,33 5,07 10,16

Werlünde „ 9,38 1,43 5,18 10,27

Castrop (Stadt) „ 9,49 1,54 5,29 10,38

Horne „ 10,04 2,09 5,44 10,50

Wanne „ 10,11 2,16 5,51 11,00

Das deutsche

von Kopenhagen

Wilhelm gefiel es

er sich erst Abend

gab, begleitet von

Landungsplatz un

voll erleuchtet.

Ministerpräsidenten

reiche Ordensverle

des Königs von

suche der interna

verschiedene Einkä

Majestäten förmli

tag Abend betrat

Boden, bewillkom

senden zählenden

nicht statt, nach

erfolgte die Fahrt

Stadt zum Bahnh

rich und dessen

schlug den Weg n

Nacht zum Mittu

der Monarch sofor

Reise das Haus f

eignis, welches f

Bemerkung überfl

Aus Friedrich

kunst des Kaisers

die zum Empfang

von Fremden sind

wurde überall mi

gise 12 Uhr Nach

liche Extrazug ein

gang mit Dreydel

Bismarck empfan

trug, stand am

Fürsten herr